Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 43 (1972)

Heft: 9

Artikel: Zerfall und Neuaufbau der Autorität

Autor: E.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Situation, die er auch in weiteren Heimen angetroffen hat. Seine Hinweise können von den verschiedenen Parteien angenommen werden, und «Knöpfe» sind gelöst, ohne dass «Köpfe fallen müssen». — Wir könnten und müssten eigentlich noch viele Beispiele anführen, wesentlich wichtiger wäre allerdings, dass eine solche Praxisberatung eingerichtet würde. Sie wäre Entlastung und Bereicherung für alle. Darüber hinaus wäre sie persönliche Fortbildung zur Vertiefung der Arbeit, und in der Heimarbeit haben wir tatsächlich nie ausgelernt!; sie müsste aber auch persönliche Seelsorge sein. Heimmitarbeiter leben intensiver mit den sie umgebenden Nächsten. Sie leiden und fühlen mit. Sie erleben viel Leid und Not. Sie sollten jederzeit mittragen und helfen können. Das ist eine beinahe unmögliche Belastung der Psyche des Heimmitarbeiters, der nun einen Partner dringend nötig hat für die Aussprache. Zuwenig Zeit für die Niederlegung von Berichten, noch weniger Zeit für die nötigsten Aussprachen — und wenn man sich nicht ausspricht, redet man aneinander vorbei. Und wo aneinander vorbeigeredet wird, ist die echte Hilfeleistung für den Schützling in Frage gestellt. Supervision bedeutet Sich-aussprechen-können. Supervision benötigt deshalb Zeit, viel Zeit. Aber diese scheinbar verlorene Zeit der Aussprache ist jedoch für die Hilfeleistung am anvertrauten Mitmenschen gewonnene Zeit. Je entlasteter der Heimmitarbeiter wirkt und dient, desto wirksamer und hilfreicher ist sein Dienst. Je sicherer er im Dienst steht, dank seiner Ausbildung, Fortbildung und Praxisberatung, desto zielbewusster, vertiefter und wirksamer sind seine Hilfeleistungen.

H. M. B.

Zerfall und Neuaufbau der Autorität

Noch vor wenigen Jahrzehnten stand die Autorität wie ein festgefügter Wall schützend um Regierungen, Vorgesetzte, Lehrer und Eltern. Versuche, ihn zu durchbrechen, wurden mit harten Strafen und Sanktionen geahndet. Diese auf Zwang und Macht abgestützte Autorität ist seit geraumer Zeit im Zerfall. Befehle werden nicht mehr kritiklos entgegengenommen, und allenthalben beginnt man «wider den Stachel zu lökken». Das schafft für die, welche Autorität ausüben müssen oder sollten, eine neue Situation. Wo früher ein Machtwort genügte, um Anordnungen unbedingt Nachachtung zu sichern, muss heute alles, was man durchsetzen will, wohl begründet werden. Es ergibt sich so für jedermann, der Führungs- oder Erziehungsaufgaben hat, eine recht unbequeme Lage. Sie ist auch auf den sonst streng gehüteten Autoritätsbezirken der Religionen und des militärischen Gehorsams spürbar.

Eine der Ursachen zu diesem weltweiten Autoritätsverlust bei der Menschenführung kann in dem zunehmenden Bildungsstand breitester Volksschichten durch bessere Schulung gesehen werden. Auch die raschen und vielseitigen Informationen durch Presse, Radio und Fernsehen fördern den Denkprozess und regen die Lust zur Diskussion an. So entsteht eine scharfe Kritik, vor der faule Ausflüchte und heuchlerische Darstellungen nicht standhalten. Masken, hinter denen sich ein Streben nach Macht und Eigennutz verbirgt, werden schonungslos abgerissen. Misstrauen gegen Befehle und Verordnungen ist allgemein verbreitet.

Dass sich die Bürger der meist nicht diktatorisch regierten Länder diese Abkehr von der Unterordnung leisten können, ist ursächlich sicher auch verbunden mit der weitgehenden Existenzsicherung in unserer dynamischen Zeit. Früher bestand von dieser Seite her ein enormer Druck auf den meisten Menschen. Wer sich nicht fügte, der konnte gehen. Für seinen Arbeitsplatz standen zahlreiche Anwärter bereit, die alles auf sich nahmen, um dem materiellen Elend und der geistigen Zermürbung der Arbeitslosigkeit zu entgehen. Heute ist die Nachfrage nach Arbeitskräften so gross, dass Stellen, Berufe und Wohnorte ungeschadet gewechselt werden können, wenn eine Veranlassung dazu besteht. Dieser Freiheit gesellt sich noch eine reichliche Entlöhnung zu, die naturgemäss die Selbstachtung hebt. Strickter Gehorsam kann unter diesen Bedingungen nicht aufrecht erhalten werden.

Der Zerfall der Autorität, wie wir ihn heute erleben, hat aber schon einen Grad erreicht, der einem Kampf gegen alles Hergebrachte, auch das Bewährte und Vernünftige, gleichkommt. Es mag wohl auch die vermehrte Freizeit sein, die vielen die Möglichkeit bietet, an Protestkundgebungen teilzunehmen oder solche zu organisieren. Dies zur Freude der Boulevard-Blätter, die gleich mit Bildreportagen und übergrossen Schlagzeilen daraus eine Sensation machen. Und wie oft ist es doch nur Widerspruchs- und Kampfgeist gegen die allgemeine Staats- und Gesellschaftsordnung, der sich so Luft machen will. Diese Emotionen entwachsen der Langeweile oder eben der kämpferischen Veranlagung des Menschen, die sich in seiner ganzen Geschichte erkennen lässt. Eine Generation, deren Vertreter noch keinen Krieg als Erwachsene miterlebte, sucht das Abenteuer heute auf seine Art: in der Auflehnung, im Widerspruch, ja in der Gewaltanwendung gegen das Bestehende.

Der Zerfall der Autorität in unseren Tagen kann zweierlei Folgen haben: eine heilsame und eine gefährliche. Heilsam und daher begrüssenswert ist das Aufdecken überlebter Zustände, Vorschriften und Gesetze und ihre Neugestaltung durch die Diskussion. Gefährlich das Hinsteuern zur Diktatur als Folge von Aufruhr, Gewaltanwendungen und ungezügelten Protesten. Der Prozess der Versklavung beginnt mit der Verhängung von Ausnahmezuständen und härtesten Strafen für

Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen VSA

VSA-Fachkurs für Heimleitung

als Weiterbildung für Leiterinnen und Leiter von Jugend- und Altersheimen und als Einführungskurs für Anwärter

Kursleitung: C. D. Eck, Institut für angewandte Psychologie, Zürich
Kursort: Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich
Zeit: 7 x 2 Tage ab Februar 1973 bis Oktober 1973. Stundenplan: 08.30—12.00 Uhr, 13.30—17.15 Uhr.
Kurskosten: Fr. 300.— (auf begründetes Gesuch hin kann die Kurskommission einen Beitrag an die Kurskosten vermitteln).
Anmeldung: bis 30. November 1972 schriftlich an G. Bürgi, Im Berg, 8427 Freienstein
Bestimmung: Dieser Kurs wird letztmals angeboten, es werden keine Parallelkurse geführt, die Teilnehmerzahl ist beschränkt. In Vorbereitung stehen ein Aufbaukurs und ein Grundkurs für Heimleitung.

PROGRAMM-AUSZUG

28. Februar / 1. März

Einführung in die Organisation und Arbeitstechnik des Kurses
Vorstellung und Erwartungen der Kursteilnehmer
Die Situation des Heimleiters
Die Entstehung der Gruppe
Kennen, Definieren und Gewichten von Aufgaben
Stellenbeschreibung und Aufgabenbeschreibung für Leiter und Mitarbeiter
Grundlagen und Formen der Autorität
Psychische Funktionen

4./5. April

Das Heim als «Betrieb»
Konferenztechnik
Grundkonflikte der Gruppe
Innerbetriebliche Information
Informationsbedürfnisse und Erwartungen
Persönlichkeitswirkung des Vorgesetzten
Die psychischen Kräfte

3./4. Mai

Rekrutierung von Mitarbeitern
Werbung, Auslese, Einstellung
Innerbetriebliche Information
Einweg- und Mehrweg-Kommunikation
Einführung neuer Mitarbeiter
Das Gespräch als Führungsinstrument
Mitarbeiterbeurteilung
Formen und Bedeutung
Moderne Arbeitsmethoden
Vorführung neuer technischer Hilfsmittel

6./7. Juni

Charakter und Persönlichkeit
Grundmuster menschlichen Verhaltens
Wirkungsvolles Delegieren
Die Entstehung der Gruppe
Rollen und Rollenkonflikte
Charakter und Persönlichkeit
Mitarbeiterbeurteilung
Erstellen von Merkmalen der Mitarbeiterbeurteilung

29./30. August

Störende Kräfte im Mitarbeiterstab
Verhandlungen erfolgreich führen
Innerbetriebliche Information
Fehlinformation: Zuträgerei — Gerüchte — Intrige
Pädagogische Aspekte der Cheftätigkeit
Das Beurteilungsgespräch

19./20. September

Grundkonflikte der Gruppe
Psychologie des Helfens und der Hilfe
Die Aufgabe der Heimleitung in der Beziehung des Heimes zur Umwelt
Der schwierige Mitarbeiter
Verstehen des Menschen von der Entwicklung her
Geburt bis Pubertät

17./18. Oktober

Die Gruppe als helfender Faktor
Pädagogische Aspekte der Cheftätigkeit
Verstehen des Menschen von der Entwicklung her
Adoleszenz bis Altern
Das Heim im Gefüge der Sozialarbeit
Die Psychohygiene des Vorgesetzten
Arbeit — Freizeit — Distanz — inneres Engagement

Abschlussprüfung mit Ausweis (fakultativ, Taxe Fr. 60.—)

jeglichen Widerspruch. Damit ist genau das Gegenteil von dem erreicht, was durch Kritik und Widerstand bezweckt wird, nämlich Befreiung von der reinen Befehlsautorität. Es wird also immer eine Frage des Masses sein, ob sich durch solche Kämpfe gute oder schlechte Folgen einstellen.

Ist es nun so, dass die jungen, und mit ihnen viele ältere Menschen, prinzipiell autoritätsfeindlich sind? Im grossen und ganzen trifft das nicht zu. Echte Autorität ist auch heute noch gesucht und wird gerne anerkannt. Sie hat aber mit Befehlsautorität nichts mehr zu tun; ihre Form ist demokratisch. Nur auf dieser Basis kann sie neu gewonnen werden und bestehen. Drei feste Punkte sind es, auf der sie ruht: Können, Wissen und persönliches Vorbild.

Betrachten wir in dieser Hinsicht einmal den Vorgesetzten, der zur Menschenführung der Autorität unbedingt bedarf. Im rauhen Befehlston wird er heute auf die Länge nicht mehr durchkommen. Er muss umlernen und von der deutlichen Tendenz der Verselbständigung der jungen Generation Kenntnis nehmen und dementsprechend handeln. Er muss seine Untergebenen als freie Menschen achten und ihnen eigene Verantwortung zumuten sowie selbständiges Denken anerziehen. Sein Können, das auf der Höhe der Zeit sein soll, kann er wohl zeigen, aber nicht protzen damit. Wenn Fragen an ihn gestellt werden, so sollte er eine klare und ausführliche Antwort geben, die keine Lücken im eigenen Wissen zeigt. Schon diese beiden Eigenschaften erbringen Achtung, verlangen aber ein unentwegtes Studium neuer Entwicklungen, um praktisch wie theoretisch immer auf dem laufenden zu sein. Um zum dritten Träger im Fundament einer neuen und gültigen Autorität zu kommen, nämlich zum guten Vorbild, braucht es viel Selbstdisziplin und Arbeit am Ich. Man erwartet vollkommene Ehrlichkeit, verbunden mit dem Mut, bei Fehlern oder begangenen Irrtümern sich wenn nötig zu entschuldigen. Ferner sind Aufgeschlossenheit und höflicher Umgang mit allen in gleicher Weise gefragt; keine Bevorzugung einzelner, kein Fluchen und Wettern, wenn etwas schief geht. Das sind die Charaktereigenschaften, die dem Aufbau einer Autorität dienen, die über Vertrauen den Weg zur Menschenführung freilegt. E. R.

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Verzeichnis der Diplomarbeiten Kurse A I/II 1969/72

Arnold Beatrice, Fischbacher Elisabeth, Hürlemann Annelies: Auf- und Ausbau des Fürsorgewesens im Kanton Basel-Landschaft. Eine Meinungsumfrage bei 120 Behördemitgliedern des Kantons.

Breitenstein Verena, Bürgisser Herbert, Oetiker Rosmarie: Tendenzen in der Gerichtsberichterstattung über den nach Art. 191 STGB. verurteilten Sittlichkeitsdelinquenten. Eine Inhaltsanalyse von 150 Gerichtsberichten dreier Zürcher Zeitungen.

Fässler Peter: Die neukonzipierte Arbeitserziehungsanstalt ARXHOF.

Gebhard Maria, Welti Regine: NOT in der Wohlstandsgesellschaft.

Gillardon Christina: Image der bestehenden Fürsorge bei den Obdachlosen im Bunker Helvetiaplatz.

Hug Peter, Stahl Roger, Vogelsanger Fredi: Die psychosoziale Diagnose in Theorie und Praxis.

Jossen Albert: Von der Privatvormundschaft zur Amtsvormundschaft. Mögliches Konzept für die Region Brig.

Meier Esther: Der Mittelschüler — seine Auseinandersetzung mit Problemen in Schule und Elternhaus. Abklärung des Bedürfnisses nach Einführung von Sozialberatung an der Kant. Oberrealschule Zürich.

Meier Vreni, Tanner Beat: Alterssiedlung Wetzikon. Erhebung bei den Einwohnern Wetzikons über ihre Vorstellungen einer 3. Alterssiedlung.

Montel Gabrielle, Sacchi Bettina, Rindlisbacher Linette: Jugendliche entweichen aus ihrem Elternhaus.

Noser Gertrud, Kuhn Theres: Verwandtenunterstützungspflicht im Zürcherischen Armenrecht.

Ryser Charlotte: Behinderte Sozialarbeiter. Die Auswirkungen einer körperlichen Behinderung auf Ausbildung und Berufsausübung.

Schaad Ursula, Joss Annemarie: Weiterbildung der Sozialarbeiter. Umfrage bei verschiedenen Institutionen in der Deutschen Schweiz und bei Sozialarbeitern im Kanton Zürich.

Schelier Henriette: Aufwendungen von Gemeinden für soziale Aufgaben.

Vermeer Christine, Brüllmann Walter: Droge und die Tagespresse. Eine Inhaltsanalyse von 242 Zeitungsartikeln aus je vier ausgewählten Tageszeitungen von Zürich und Basel.

Wyss Marianne: Bewertung der Berichte der freiwilligen Helferinnen in der Pflegekinderbetreuung.

Verzeichnis der Diplomarbeiten Kurs B 1969/72

Breu Franz, Frei Andreas: Elternarbeit im Heim für normalbegabte, verhaltensgestörte Kinder im schulpflichtigen Alter.

Dudli Elisabeth, Hotz Cornelia, Weibel-Graf Silvia: «Gesellschaftspolitik» im Jugendheim.

Eggenberger Sherry: Beschreibung eines Gemeinwesen-Projektes mit dem Ziel, quartierspezifische Kinderfragen anzugehen. Durchgeführt in der Grossüberbauung Gäbelbach am Stadtrand Berns.

Fischer Beatrice, Geertsen Rosemarie, Rupp Ursula: Schlupfwinkel in Kinderkrippen. Erhebungen über ein spezifisches Spielverhalten des 3—7jährigen Kindes.

Gloor Peter, Ott Trudi, Reichen Regula, Salzmann Ruth, Weidmann Gret: Heimerziehung als Beruf. Auf dem Weg zur Professionalisierung?

Jacobi-Hirs Barbara, Pfrunder Maja: Die Gestaltung der Zusammenarbeit zwischen Heimpsychiater, Heimpsychologe und Heimerzieher.

Wäckerli Doris: Ueberlegungen zur christlichen Erziehung im Heim. Eine Untersuchung über den «Stellenwert» der christlichen Erziehung für männliche Jugendliche.